

Drahtrundspruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **18 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prestations de l'assurance

Les prestations de l'assurance en capital, intérêts et frais s'élèveront au maximum à la somme de 150 000 francs par accident, mais aussi à un maximum de 50 000 francs par personne blessée et 5000 francs pour dommages à des biens, quel que soit le nombre des lésés.

Cas de sinistre

L'assuré est tenu d'aviser la Société d'assurance de tout sinistre dont les suites pourraient la toucher, et ceci dès qu'il en aura connaissance. Il lui communiquera par lettre recommandée dans un délai de huit jours au plus les indications complémentaires concernant le lieu, le moment, les causes et circonstances du sinistre; il y joindra tous les documents concernant le sinistre qu'il aura reçus jusque là.

L'assuré avisera la Société de toute demande de dommages. Sans l'assentiment préalable de la Société, l'assuré n'est pas autorisé à reconnaître ou dénier des droits à une indemnité, ni dans leur principe, ni dans leur montant; pas plus qu'à les satisfaire par paiement, à donner des acomptes ou actionner en justice. Il aidera par contre la Société dans la mesure de ses moyens à se procurer les preuves pouvant servir à éclaircir le cas. Si la Société considère que les demandes d'indemnité sont injustifiées, l'assuré les repoussera selon les indications reçues.

Si un accord à l'amiable ne peut intervenir, l'assuré remettra aussitôt à la Société d'assurance la plainte

reçue, ainsi que toutes les pièces touchant à l'affaire, juridiques ou non. La Société entreprend la conduite du procès, ce pourquoi l'assuré remettra une procuration à l'avocat qu'elle aura désigné. Elle prend à sa charge tous les frais; pour autant qu'ajoutés à l'indemnité accordée, ils ne dépassent pas le maximum fixé par la police d'assurance.

Si une action de police ou pénale est ouverte lors d'un accident pouvant provoquer des demandes d'indemnité en responsabilité civile, la Société en sera avisée immédiatement. Elle se réserve le droit de pourvoir à la défense de l'accusé, en prenant à sa charge les frais de l'avocat qu'elle aura désigné; les autres frais de justice ne seront pas indemnisés.

En cas de contravention aux prescriptions des points 1 et 2, l'assuré portera lui-même les charges qu'il aurait évitées en se comportant conformément au contrat; toute reconnaissance de responsabilité civile par l'assuré sans assentiment de la Société, ainsi que toute infraction aux conditions du contrat entraîne l'annulation des droits aux prestations prévues au dit contrat.»

*

Si, lors d'un de nos exercices hors service, un accident provoquant une demande en responsabilité civile d'un tiers vient à se produire, il faudra donc communiquer spontanément et immédiatement au Comité central toutes les indications utiles et demander un formulaire d'avis de sinistre.

Drahtspruch

Das deutsche Drahtfunksystem.

(U. I. R.) Die Verbreitung von Rundfunksendungen über Leitungen hat bekanntlich als Ergänzung des drahtlosen Rundfunks eine Reihe von Vorteilen, die es verständlich machen, dass man sich schon frühzeitig mit den Problemen des Drahtfunks beschäftigte. In Deutschland gab es ursprünglich in Bayern einen niederfrequenten Drahtfunk über die Fernsprechleitungen, 1925 begannen die Versuche mit hochfrequenter Uebertragung, welche zu einer abschliessenden technischen Lösung führten. Die Grundlagen für die praktische Einführung des neuen Uebertragungsverfahrens wurden schliesslich in der «Drahtfunkverordnung» vom 19. März 1939 amtlich geregelt.

Die Uebertragung und Verteilung der Darbietungen erfolgt über das Fernsprechleitungsnetz, und zwar in dem Frequenzbereich mit modulierten Trägerfrequenzen zwischen 150 und 300 kHz. Für die Wahl dieses Bereiches war einerseits die Tatsache bestimmend, dass die Dämpfung der Leitungen bei höheren Frequenzen stark zunimmt, andererseits die Forderung, zum Empfang normale Rundfunkgeräte benutzen zu können. Zunächst wurde die Verbreitung von 3 verschiedenen Programmen auf den Trägerfrequenzen 155, 220 und 250 kHz eingeführt; die Tonfrequenz-Bandbreite umfasst dabei den Bereich von 30 bis 10 000 Hz mit einer maximalen Abweichung von 0,2 N.

Die mit Drahtfunk zu versorgenden Teilnehmer werden zu sog. «Drahtfunknetzgruppen» zusammengefasst, die in der Regel mit dem Bereich eines Fernsprechüberweisungsamtes zusammenfallen. Zentrum der Netzgruppe ist das «Drahtfunksendeamt», welches zweckmässig an den Ort des nächsten Rundfunk-

verstärkeramtes gelegt wird, da dort die Programme direkt von den Rundfunkleitungen abgenommen werden können. In drei «Drahtfunksendern» werden die Trägerfrequenzen erzeugt und mit den Programmen moduliert (Modulationsgrad 80 %). Die Verstärkung der modulierten Träger kann gemeinsam mittels «Breitbandverstärkern» erfolgen, oder getrennt, durch 3 einzelne «Kanalverstärker». Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile.

Der Breitbandverstärker benötigt keine kostspieligen Filter, eine etwaige Veränderung der Trägerfrequenzen ist ohne weiteres durchführbar. Dagegen ist eine sehr weitgehende Freiheit von nichtlinearen Verzerrungen zu fordern, damit eine gegenseitige Modulation der einzelnen Träger vermieden wird. Ferner ist die Ausnützung der Leistung eine sehr ungünstige, weil der Verstärker für den seltenen Fall dimensioniert sein muss, dass sich die Amplituden der drei Träger-schwingungen gerade addieren. In der praktischen Ausführung ist der Breitbandverstärker aufgeteilt in einen Steuer- und einen Endverstärker mit zusammen 8,0 N Verstärkung.

Der Kanalverstärker ist hinsichtlich der Anforderungen an Linearität weniger empfindlich und hat eine weitaus bessere Leistungsausnutzung. Sein Nachteil besteht in dem Erfordernis je eines Eingangs- und Ausgangsfilters (die nur in geringen Grenzen verstimmbar sind) für jede Trägerfrequenz. Die maximale Verstärkung beträgt rund 7,0 N. Da eine Hintereinanderschaltung von Kanalverstärkern wegen der durch die Filter verursachten Randverzerrungen nicht günstig ist, wird der Kanalverstärker nicht für die Speisung längerer